Der itzige[n] deutsche[n] Krieg: ist der gleichsam ein Oceanisches Meer alles übels/ so hin und her in der gantzen Natur gefunden werden mag? Muß durch dessen untugend die blüht[o] verwelcken/ das gesamlete zerrinnen/ das gestützete[p] zerfallen/ das wolgebauete[q] zergehen/ daß süsse verbittern? Jst nichts so heilig/ heer[r] und gottselig/ so nicht durch den Krieg vergräuelt[s] und zerschändet wird? Jst nichts unter der Sonnen den Menschen schädlicher und den Engelen[t] wiedriger[u]? Hergegen ich von Göttlicher und Menschenstimme gelobeter Friede/ Eine Quelle/ Ein Vater/ ein Ernehrer/ Ein vermehrer/ Ein beschützer aller heilsamen [6] dinge/ so der Himmel beschliessen[(6)a] und die Erde tragen mag.

Jst und bestehet ohne mich nirgend nichts blühendes/ nichts sicheres/ nichts reines/ nichts heiliges? Jst den Menschen nichts liebers/ noch den Engelen etwas angenehmeres/ als der wehrte Friede?

Hilff ô unsterblicher Gott! wer kan euch Teudschen dann für Menschen halten/ wer kan denn[b] glauben/ das einiges krühmelein gesunden verstandes euch beywohne[c]/ die jhr mich eine solche edele und theure gabe verachtet/ und mit so mächtigen kosten/ mit solchem unsäglichen fleisse/ mit solchen sorgen/ mit solchen anschlägen/ mit so vieler gefahr euch bemühet/ mich zu verfolgen/ auszujagen und hinweg zu treiben/ und dargegen ein solches überschwenckliches übel/ einen solchen grausamen greuel[4] so hoch und theuer euch zuerkauffen[d] gedencket.

[e]Wann mich die wilden Thiere dergestalt verachteten/ wolte ich[f] es[g] leichter ertragen/ und es jhrer unwissenheit zurechnen/ Sintemal die Natur jhnen die kräffte des Gemühtes verneinet hat/ mit welchen man alleine meine hochgeschätzete gaben durchschauen kan.

Aber ô des erschrecklichen wunders/ die Natur hat nur ein leibliches geschöpff herfür gebracht/ das mit vernunfft begabet und göttlichen gemühtes fehig ist/ auch zur freundligkeit und eintracht geneiget sein kan und sol/ und unter dessen ist gleichwol bey allen[h] wildem Vieh und tummen Thieren/ sie mögen namen haben/ wie sie wollen/ viel ehe platz und raum/ als bey den Menschen/ für mich zu finden. [7]

Schauet an die menge der Himmelischen kreise/ ob jhre bewegungen[(7)a] gleich unterschiedlich/ auch jhre kräffte nicht einerley/ so bestehen dennoch jhre Bündnüsse[b] durch so viel tausent Jahr hero fast[c5] und unverruckt.

Schauet an! wie die unter sich streittende eigenschafften der Elemente[d]/ dennoch einen stetswehrenden Frieden durch ein gleichmäßiges gegengewicht erhalten.

Wie ist doch unter den gliedmassen des leibes/ ob sie einander wol gantz nicht gleichförmig seind/ dennoch eine[e] solche getreue einhelligkeit/ wie fertig und geschwinde seind sie eines das ander zu beschützen[f].

Was kan einander unähnlicher sein als Leib und Seele? Mit was dichter nohtwendigkeit die Natur jedoch diese beyde miteinander verknüpffet habe/ erscheinet eigentlich in der stunde am klärlichsten/ wann sie von einander getrennet werden sollen.

Sehet das unvernünfftige Viehe lebet jedes nach seiner ahrt in bürgerlicher einigkeit miteinander. Die Elephanten gehen in hauffen beysammen/ die Schafe werden in Heerden geweidet/ die Kraniche[g] fliegen Mandel und stiegenweise[h] mit